

BESTANDTEILE DES EUROPÄISCHEN SPRACHENPORTFOLIOS FÜR ERWACHSENE

Alle akkreditierten Europäischen Sprachenportfolios bestehen aus dem *Sprachenpass*, der *Sprachenbiographie* und dem *Dossier*.

DIE SPRACHENBIOGRAPHIE

Die Sprachenbiographie umfasst sieben Bereiche:

- Motive zum Sprachenlernen
- Spracherfahrungen
- Sprachenprofil
- Sprachniveaus
- Wege zum Sprachenlernen
- Checklisten
- Persönlicher Lernplan

Im Abschnitt *Motive zum Sprachenlernen* sollen sich die Lerner klar machen, warum sie eine andere Sprache lernen.

Im Abschnitt *Spracherfahrungen* tragen sie ein, welche Sprache/n sie wann, wo, wie und – falls bekannt – auf welcher Niveaustufe des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens gelernt haben.

Während es im Abschnitt *Spracherfahrungen* um formell erworbene Kenntnisse geht, fordert das *Sprachenprofil* die Lerner auf, über alle ihre Sprachkenntnisse nachzudenken – wie und wo auch immer sie erworben wurden. Denn beim Lernen einer neuen Sprache kann meistens auf Erfahrungen zurückgegriffen werden (siehe *Mehrsprachigkeit*).

Außerdem soll bewusst werden, dass Sprachkenntnisse nicht erst durch Zertifikate Wert bekommen.

Spracherfahrungen Language Experiences

Muttersprache(n):

Ich habe folgende Sprachen gelernt (z. B. in der Schule, in einem Sprachkurs, bei privaten oder beruflichen Aufenthalten in anderen Ländern, bei Austausch- und Trainingsmaßnahmen, durch Eigeninitiative).

Weitere Sprache/n	Wann	Wo	Niveau (falls bekannt)
Englisch	1975-1985	Schule	-
Französisch	1998	Computer (CD)	-
Französisch	1999, 3 Monate	Praktikum in Vichy, Frankreich	-
Französisch	1999-2001	Volkschule	DELF (B1)

7

Europäisches Sprachenportfolio als Ganzes - Sprachenprofile - Dossierformate

Hier bietet sich dem Kursleiter eine gute Möglichkeit, mit seiner Gruppe über Methoden des Sprachenlernens zu sprechen.

In der Praxis könnte das so aussehen: Im Unterricht wird an einer bestimmten Fertigkeit gearbeitet, z.B. Lesen. Es wird diskutiert, was den Lernern beim Lesen geholfen hat oder helfen könnte. Einer solchen Methodendiskussion sollte der Kursleiter an Hand dieses Portfolioabschnittes im Unterrichtsverlauf immer wieder Raum geben. Er soll dabei den Lernern Mut machen, sich „ihre“ Wege zu suchen und anzuwenden. Dabei sollte allen klar werden: Jeder lernt anders und nicht jede Lernmethode eignet sich für jeden Lerner.

CHECKLISTEN

Die Checklisten umfassen die Fertigkeiten:

-  Hören
-  Lesen
-  An Gesprächen teilnehmen
-  Zusammenhängendes Sprechen
-  Schreiben

in jeweils allen sechs Niveaustufen (A1, A2, B1, B2, C1 und C2). Wie im Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmen sind die Beschreibungen positiv gehalten: „Ich kann...“.

Die Checklisten sind eine Form der Selbsteinschätzung. Die Lerner sollen ihren Lernstand erkennen, einschätzen und dokumentieren. So wird ihnen ihr Kenntnisstand transparenter als bei Fremdbeurteilung. Wem das Prinzip der Selbsteinschätzung nicht vertraut ist oder nicht ausreicht, der möchte möglicherweise durch Vergleich mit einem Test (Fremdbeurteilung) seine Selbsteinschätzung objektivieren.

Zu Beginn der Arbeit mit dem Sprachenportfolio werden die Checklisten ausgefüllt. Damit wird der Ausgangspunkt des Lernens (wo stehe ich?)



deutlich. Es bietet sich an, einen Sprachkurs oder ein Semester auch so zu beenden, um Lernfortschritte zu dokumentieren.

Jeder Deskriptor („Ich kann...“) ist mit einem Beispiel unterlegt. Um das Verständnis zu erleichtern, sollten Kursleiter oder Lerner diese durch Beispiele aus der jeweiligen Zielsprache ergänzen (siehe auch *Deskriptoren* („Ich kann...“) und *Checklisten*).

Die Checklisten sollten in regelmäßigen Abständen – zu Hause oder im Kurs – ausgefüllt werden, um Fortschritte aufzuzeigen. Dem Kursleiter hilft das Ausfüllen der Checklisten im Kurs und die anschließende Diskussion bei der Kursevaluation zum Abschluss der Lehrveranstaltung (Sprachkurs oder Semester) und bei der Kontrolle, inwieweit er sein Lehrziel und die Lernziele der Lerner erreicht hat (siehe auch *Lernziele und Persönlicher Lernplan*).

Die im Europäischen Sprachenportfolio für Erwachsene verwendeten Symbole haben folgende Bedeutungen:

- ++ Ich kann das sehr gut
- + Ich kann das gut, mache aber noch Fehler oder benötige Hilfsmittel (Wörterbuch)
- ! Das fällt mir noch schwer

PERSÖNLICHER LERNPLAN

Der letzte Abschnitt der Sprachenbiografie ist der *Persönliche Lernplan*. Lerner haben hier die Möglichkeit, sich selbst Lernziele zu setzen. Wichtig ist, dass sie sich damit auseinander setzen, wie sie das Ziel erreichen (können).

Um festzustellen, ob die Bedürfnisse der Lerner im Sprachkurs berücksichtigt werden oder ob die Lehrziele anzupassen sind, werden die Ziele regelmäßig besprochen.

Die Lerner sollten ermutigt werden, auch Lernziele außerhalb des Sprachkurses zu wählen, die dann Bestandteil individueller Förderung im Kurs sein sollten (siehe *Lernziele und Persönlicher Lernplan*).

DOSSIER

Im Dossier sammeln die Lerner für sie wichtige Dokumente zum Sprachenlernen. Die Aufstellung zeigt, dass damit nicht nur formelle Dokumente gemeint sind:

- Zertifikate, Beurteilungen, Auszeichnungen, Teilnahmebescheinigungen
- Texte und Präsentationen aus ihrer Arbeitswelt
- Texte, die sie selbst geschrieben haben
- Texte, die sie besonders ansprechen (z.B. literarische Texte, Zeitungsartikel, Fachtexte etc.)
- Titel von Liedern, Hörspielen oder Filmen, die sie zum Sprachen lernen angeregt oder sprachlich herausgefordert haben und die sie nicht vergessen möchten
- Begegnungen mit Menschen anderer Sprachen im Ausland
- Begegnungen mit Menschen anderer Sprachen im Inland

Das Dossier soll dabei nicht nur Texte umfassen, die von den Lernern selbst produziert worden sind, sondern kann auch Materialien enthalten, die sie wesentlich beeinflusst oder beeindruckt haben. Die Lerner sollen diese Dokumente entweder in den Listen zusammenfassen oder die Materialien auch im Dossier abheften.

Die Arbeit mit den Tabellen *Begegnungen mit Menschen anderer Sprachen* erfordert im vorliegenden Leitfaden noch einen gesonderten Hinweis. Im Miteinander von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Sprachen und Kulturkreise kann es zu Missverständnissen kommen. Diese Missverständnisse scheinen zunächst vordergründig auf mangelnden Sprachkenntnissen zu beruhen, haben aber oftmals andere Ursachen. Schließlich läuft der entscheidende Teil in der Kommunikation über nonverbale und paraverbale Elemente (z.B. Gestik und Mimik) ab. Wichtig ist daher mit dem Sprachenlernen auch Sensibilität für unterschiedlich kulturell bedingtes Sprechen, Denken und Handeln zu erwerben. Hier ist es Aufgabe des Kursleiters, Hilfestellung zu leisten und dem Lerner zu verdeutlichen, dass das Lernen der anderen Sprache, die Auseinander-

setzung mit ihr, immer auch eine Auseinandersetzung mit der eigenen Sprache und dem eigenen kulturellen Hintergrund ist. Die Rubrik *Begegnungen mit Menschen anderer Sprachen* ist der Ort, an dem der Lerner seine interkulturellen Erfahrungen, die er beim Sprachenlernen gesammelt hat, dokumentieren kann. Hier kann er sich kulturell mit dem/n Land/Ländern der Zielsprache/n auseinandersetzen und auch landeskundliche Informationen und Aspekte, die ihn zu dieser Auseinandersetzung angeregt haben, auflisten.

Wenn bei der Einführung des Europäischen Sprachenportfolios mit dem Dossier begonnen wird, kann die Arbeit zu einer Art Bestandsanalyse führen und mit *Motive zum Sprachenlernen* verknüpft werden.

■ DER SPRACHENPASS

Der Sprachenpass ist eine Zusammenfassung der Arbeit mit dem Europäischen Sprachenportfolio. In ihm werden die in den Checklisten ermittelten Sprachniveaus festgehalten und alle formellen Qualifikationen nachgewiesen.

Er dient damit, ohne dass die Lerner einen Einblick in ihre persönlichen Portfolios geben müssen, als Nachweis z.B. bei Bewerbungen oder bei beruflichen Veränderungen, bei Aufnahme von Kursen in der Weiterbildung oder beim Wechsel von Bildungseinrichtungen.

Es lässt sich ablesen, ob eine bestimmte Niveaustufe erreicht wurde, aber nicht, wie viel Zeitaufwand damit verbunden war.

Form und Inhalt des Sprachenpasses sind vom Europarat vorgegeben. Der Sprachenpass des Europäische Sprachenportfolio für Erwachsene ist daher leicht mit anderen Sprachenpässen vergleichbar.

